

Neujahr 2010

Der Dichter Saint Exupery beginnt sein großartiges Märchen „Der kleine Prinz“ mit einer Zeichnung. Diese soll eine Riesenschlange darstellen, die einen Elefanten verschlungen hat. Die Erwachsenen aber, denen er diese Zeichnung zeigte, meinten alle, das sei ein Hut. So musste er für sie eine offene Riesenschlange zeichnen, die auch den verschlungenen Elefanten zeigte. Die Erwachsenen aber rieten ihm, er solle sich lieber mit vernünftigen Dingen beschäftigen, mit Mathematik, mit Geografie und Geschichte, statt mit offenen oder geschlossenen Riesenschlangen.

Eine sehr bezeichnende Schilderung der Welt der Erwachsenen. In der zählen nur die Fakten, die Realitäten, die gemessen und gezählt werden können. Eine Welt, aus der das Geheimnis vertrieben worden ist. Und in dieser Welt ohne Geheimnis leben viele und gebärden sich wie Wissenschaftler, die alles zerlegen und analysieren, die beim Menschen keinen Platz mehr lassen für die Seele. Für sie ist der Mensch durchschaubar, ein Bündel von Nerven, Trieben, Reflexen und Komplexen.

Die Folge dieses Denkens ist ein sehr oberflächlicher Umgang. Das Leben ist dann eine Wirklichkeit, in der alle auswendig gelernt haben, wie man wirkliches Leben vortäuscht. So definiert es der Dichter Peter Handke. Die Menschen spielen Rollen, setzen Masken auf, alles spielt sich dann nur noch an der Oberfläche ab.

Nur manchmal bricht dann das Geheimnis durch. Etwa zu Weihnachten. Da sehnen sich auch noch so nüchterne Erwachsene danach, wieder etwas vom Kindheitserlebnis von Weihnachten zu erfahren, wieder den Glanz in die Augen zu bekommen, den Kinder vor dem Christbaum haben. Sie sind dann enttäuscht, wenn es das nicht mehr spielt. Sie vergessen nämlich die Voraussetzung dafür: Für die Kinder ist diese Weihnacht eine heilige Nacht, eine Nacht der Geheimnisse, eine Nacht, in der das Christkind kommt, eine Nacht, in der die Kerzen Leben haben und die Tiere sprechen können, eine Nacht, in der das größte Geheimnis dem Schauenden sichtbar wird: Gott als kleines Kind unter uns!

Die Hirten im Evangelium, die zur Krippe eilen, sind Menschen, die dieses Geheimnis noch erahnen und hören können, die in diesem Kind den von den Engeln angekündigten Messias erkennen können. Moderne Menschen hätten im Stall von Bethlehem nichts Geheimnisvolles wahrgenommen. Sie hätten die Fakten festgestellt: Ein armes Ehepaar, unterwegs, ein Kind in Windeln in einer Krippe, bedauerlich, ein Fall für das Sozialamt oder die Caritas. Dass hier im Kind sich Gott verbirgt, das hätte ein moderner Mensch nicht erahnt. Die Hirten hatten noch Augen für das Geheimnis oder wie der Dichter Exepury es ausdrückte: Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Wer sich auf Gott einlassen will, muss offen werden für das Geheimnis, der muss lernen unter die Oberfläche zu schauen, der darf sich nicht mit Zahlen und Phrasen zufrieden geben.

Maria wird heute in der katholischen Welt als Mutter Gottes gefeiert. Sie ist auch im Evangelium die Hauptperson. Sie hört das Reden der Hirten, erwägt ihre Worte und bewahrt sie in ihrem Herzen. Sie ist wie wir ein Mensch, der auch nicht alles versteht, was Gott mit ihr vorhat. Sie hat sicher nicht begriffen, was das heißt, Mutter Gottes zu sein, sie bleibt aber bei ihrem Jawort, das sie dem Engel gegeben hat, und damit ihrem Sohn treu! Treu bleiben, auch wenn man nicht alles versteht, das zeichnet sie aus, treu bis hin zum Karfreitag, als sie unter dem Kreuz steht bei ihrem Sohn und damit letztlich Gott selbst die Treue hält.

Die Treue halten den Menschen, die uns Gott anvertraut hat. Das ist mein Wunsch und zugleich meine Bitte an sie. Bleiben Sie den Menschen treu, die Sie sich vertraut gemacht haben. Ihren Ehepartner, auch wenn sie manchmal schwierig sind, den Kindern, auch wenn sie sich anders entwickeln, als sie es erhoffen, ihren Eltern, auch wenn sie im Alter eine oft unbequeme Last werden, bleiben sie treu ihren Geschwistern, ihren Freunden, treu auch ihrer kirchlichen Gemeinschaft, denn auch wir sind ja gewissermaßen einander vertraut geworden.

So wünsche ich Ihnen im neuen Jahr, meine Brüder und Schwestern, dass Sie wieder die Geheimnisse Gottes erfahren können und dass sie den Menschen treu sind, die Ihnen anvertraut sind. Dann wird das neue Jahr ein Jahr des Friedens und des Glückes.